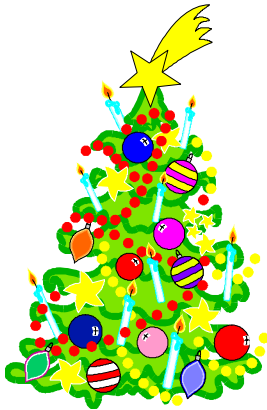


Weihnachten 2000



Aufgrund der ungewöhnlich großen Nachfrage nach unserem nun schon zur Tradition gewordenen Jahresrückblick, sehen wir uns heute, am 3. Adventssonntag nach einem beeindruckenden Besuch am Vorabend im Kabaret mit übermüdeten Augen endlich in der Lage, einen Blick zurück zu wagen. Sicherlich tragen auch die ersten Schneeflocken und der warme Kaminofen in der Küche dazu bei, die hektischen Gedanken, die uns wohl alle um diese Zeit beschäftigen, pausieren zu lassen.

Schwupps, wir sind im Jahr 2000. Ist es nicht großartig? - Wir gehören zu den Auserwählten, die den Sprung ins neue Jahrtausend miterleben durften. Glaubten doch viele, daß wir nur stolpernd die Hürde ins Millenium nehmen würden. Und für uns war es auch so. Nachdem Carolin und Tobi beschlossen hatten, mit ihren Freunden den Jahrtausendwechsel auf der Milleniumsmeile in der Ludwigstr. zu erleben, wollten wir mit Andreas und Stefan auch etwas von diesem besonderen Flair miterleben. So machten wir uns also, wie auch tausende andere am späten Abend mit dem Auto auf den Weg in Richtung Schwabing. Unversehens fanden wir uns total eingekellt und flüchteten stadtauswärts zum Schwabinger Schuttberg. Als wir dort ankamen, waren kaum Leute unterwegs und wir machten uns an den Aufstieg. Der Weg war ziemlich eisig und wir kamen nicht nur einmal ins Rutschen. Oben angekommen sicherten wir uns einen der besten Plätze, um das Milleniumsfeuerwerk hautnah zu sehen. So froren wir über eine Stunde so vor uns hin. Waren wir erst fast die einzigen Menschen auf dem Berg, konnte man um Mitternacht kaum noch einen Fuß vor den anderen setzen, denn viele Münchner waren auf den gleichen Gedanken gekommen. Dieses Feuerwerk, das schließlich München erleuchtete, setzte sicher im wahrsten Sinne des Wortes das erste „Highlight“ des Jahres. Der Himmel über München leuchtete im Schein der zahllosen Feuerwerkskörper und die Stimmung unter den vielen Leuten war einzigartig. Stefan hatte auf Peter's Rücken sicher den besten Blick und er hat noch lange davon erzählt. Der Abstieg erfolgte mehr rutschend und stolpernd, aber diese Nacht war wirklich eine ganz besondere.



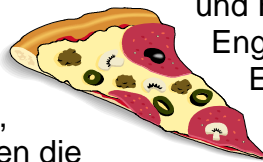
Im Februar bestieg Carolin zum zweiten Mal ein Flugzeug, um ihren Freund im fernen Sheffield zu besuchen. So war die Zeit zwischen Silvester und Ostern, unterbrochen durch einige schöne gemeinsame Tage, nicht so lang. Für die Zeit der Osterferien kam Alex nach München und beide verbrachten vor Ostern eine Woche der Besinnung im Kloster Benediktbeuren.

Dem Anschein nach fühlte sich mein Mann zu Hause nicht richtig ausgelastet. (Wir hatten ja auch lange nicht mehr gefliet) So sagte er am Jahresanfang begeistert zu, als er gefragt wurde, ob er bereit wäre, für einen ehemaligen Nachbarn ein Ladengeschäft mit Bierstüberl von der elektrotechnischen Seite her zu betreuen. Wie gut, daß er nicht wußte, wie aufwendig sich die Sache noch über das Jahr verteilt hinziehen sollte. Dieser Auftrag erweiterte sich insofern, daß für die rustikale Einrichtung des Bierstüberls mit dem Innenarchitekten zeitraubende

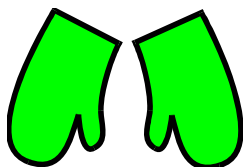
Erkundungsfahrten zu Gaststättenentrümlern und Flohmärkten stattfanden. Mit Begeisterung besuchten sie den Flohmarkt im Kunstpark Ost, wo sie preisgünstig auch in Sachen Beleuchtung fündig wurden. Die Holzwürmer, die sich in den antiken Balken und Wandverkleidungen tummeln, gab es gratis. Ein Hoffnungsschimmer am Horizont - nächste Woche ist Eröffnung!

Anfang März mußte ich ins Krankenhaus und eine eigentlich kleine gynäkologische OP hinter mich bringen. Der Eingriff an sich wäre wirklich nicht so schlimm gewesen, aber das Warten auf einen Befund hat meine Nerven auf's äußerste beansprucht. Meine Mitpatientinnen hatten leider beide eine sehr schlechte Diagnose und das hautnahe Miterleben der psychischen Verarbeitung war eine enorme Belastung. Erst als ich selbst wieder zu Hause war, erfolgte der erlösende Anruf, daß alles in Ordnung ist und kann nur sagen, daß ich vor Erleichterung geweint habe. Es wurde mir zum wiederholten Male vor Augen geführt, daß es nichts Wichtigeres im Leben gibt als das Leben selbst.

Peter machte sich mit Andreas und Poldi in der zweiten Osterferienwoche auf zum Gardasee. Sein Bruder hat dort eine Ferienwohnung und so war die Frage der Unterkunft schnell geklärt. Fern meines kritischen Kontrollblicks verbrachten sie die Zeit mit Wandern, Tischtennis- und Federballspielen, Eisessen, Kochen, Pizzeessen und Englischlernen?!?!?! (Andi) Letzteres nur mit mäßigem Erfolg, aber die Bücher waren dabei. Mit neuen Spaghettitellern, italienischen Spezialitäten landeten die Essig, Öl, und weiteren drei braungebrannt und gesund zu Hause.



Peter's Abwesenheit nutzte ich zu einem Überraschungsfeldzug. Seit einigen Tagen beobachtete ich mit zunehmendem Interesse einen jungen Pflasterer, der nicht nur durch sein gutes Aussehen, sondern im wesentlichen durch seine überzeugende und engagierte Arbeit beim Verlegen von Pflastersteinen am nahegelegenen Kiosk auffiel. Da an unseren Terrassenplatten und dem kurzen Wegstück bis zur Haustüre der Zahn der Zeit nicht Halt gemacht hatte, wagte ich eine dreiste Bemerkung in der Art wie: „Da können Sie bei uns ja gleich weitermachen...“ Diese leichtsinnige Bemerkung wurde durchaus ernst genommen und es erfolgte der erste Ortstermin während Peter's Abwesenheit (Gardasee). So wurden meine Argumente durch den Fachmann untermauert. Da nur das Reinigen und Wiederverlegen der Platten schon



sehr teuer gewesen wäre, entschlossen wir uns, die Platten selbst zu entfernen, in einer Anzeige zu inserieren und uns somit den Abtransport und die Entsorgungskosten zu sparen. Wir waren platt, welch starkes Echo auf die kleine Anzeige kam. Scheinbar jeder wollte unbedingt unsere alten Terrassenplatten haben. An einem Wochenende hatte unsere gesamte Familie Großeinsatz. Jeder mußte sich mit Arbeitshandschuhen (es gibt auch ein Kindermodell für Stefan) ausrüsten und die Steine entfernen und vor der Garage aufstapeln. Auch spontaner Besuch aus der „Bayerischen Straßenbauszene“ (für Neugierige siehe im Internet <http://www.artimpression.com>) wurde der Arbeitssicherheit entsprechend ausgerüstet und unbürokratisch in die Arbeitsbrigade eingereiht.

Dieser massive Eingriff in unsere Außenanlagen reduzierte unsere Pfingstferien auf ein absolutes Minimum. Stefan und Poldi wollten unserem Handwerker stets zu Diensten sein, so daß dessen Geduld zusätzlich noch auf eine harte Probe gestellt wurde, die er mit Bravour bestand. Nachträglich sind wir sehr froh, daß wir das

Verlegen der Platten einem Profi überlassen haben. Durch das Zuschauen haben wir allerdings viel gelernt und wer weiß, wofür wir das noch brauchen können. Jetzt sind wir sehr stolz, da sich der Zugang zum Haus in eine von uns so bezeichnete „Schloßauffahrt“ verwandelt hat und uns das Sitzen auf der neuen Terrasse im Sommer schon viel Freude gemacht hat.

Am 1. Juli startete ich frühmorgens zusammen mit meinen Eltern und dem Mann meiner Cousine zur Hochzeit ihrer Schwester nach Bruchköbel. Die Fahrt war sehr lustig und in bester Laune erreichten wir unser Ziel. Nach der stimmungsvollen Hochzeitsfeier, die auf einer mittelalterlichen Burg stattfand, machte sich schließlich ein Brucköbler Marder an einem Zündkabel zu schaffen. Das wußte ich aber erst, als wir wieder in München waren und das Auto einer persönlichen Inspektion unterzogen.

Die Rückfahrt begann völlig normal und wir waren guter Dinge, daß wir am frühen Sonntagabend wieder in München eintreffen würden. Doch es kam anders. Bereits kurz nach dem Auffahren auf die Autobahn bemerkte ich ein kurzes Aussetzen des Motors, was mich sehr erschreckte, da ich dieses Symptom schon kannte, aber da unmittelbar vor der Reise alle Zündkabel erneuert wurden, konnte ich nicht an einen derartigen Schaden glauben. Mehrere Kilometer fuhr das Auto auch wieder ganz normal. Immer wieder setzte für einen kurzen Moment der Motor aus. Da uns die Sache langsam unheimlich wurde, verließen wir bei Greding die Autobahn, öffneten



die Motorhaube und ließen unseren fachkundigen Blick über den Motor und insbesondere die Zündkabel schweifen. Wir konnten nichts Auffälliges feststellen. Ein erneuter Versuch, auf der Autobahn

weiterzufahren, wurde gleich darauf wieder verworfen und so blieb uns nur noch die entnervende Fahrt über die Landstraße, die dank des Bilderbuchwetters eigentlich ein Genuß hätte sein können, aber wenn jeden Augenblick der Motor streikt und die Lenkung blockiert, wird so ein Manöver zum Albtraum. Bei jeder Steigung oder bei einem Bahnübergang hatten wir Angst, wir könnten nicht drüberkommen. Immer wieder mußten wir aussteigen, dem Auto „gut zureden“ und wieder starten. Es war furchtbar heiß und wir hatten nichts zu trinken, aber Gott sei Dank die guten Bruchköbler Kirschen im Kofferraum. Sie retteten unser Leben. Als wir die Münchner Stadtgrenze erreichten, waren unsere Nerven zum Zerreißen gespannt und die Ampeln standen boshafterweise ständig auf Rot. Zeitweise hätten wir nicht gedacht, daß wir noch heil nach Hause kommen. Doch nach fast 7 Stunden erreichten wir Neuperlach und da wußten wir, daß wir es geschafft hatten.

Vielleicht hätte ich doch auf meine Eltern hören sollen, die ursprünglich vorgeschlagen hatten, doch mit ihrem Auto zu fahren, aber ich wollte ihnen unbedingt sämtlichen Streß und Aufregung ersparen. Damit war es jetzt wohl nichts mehr. Das hat mich sehr traurig gemacht. Aber niemand weiß, ob dem Marder nicht auch ein Zündkabel aus einem Opel geschmeckt hätte.

Die zu Hause ausgebauten Zündkabel zeigten bei einem Kabel einen fast nicht zu erkennenden winzigen Schaden, den man mit dem bloßen Auge kaum sehen konnte. Makabrerweise hätte ich sogar einen Satz alter Zündkabel im Auto gehabt!?!

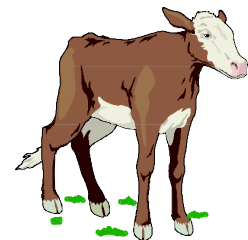
Das Krankenhaus Neuperlach veranstaltete Ende Juli erstmalig ein gigantisches Sommerfest für die Belegschaft. Jeder wurde gefragt, ob er einen künstlerischen Beitrag leisten könnte. Leider haben sich nur wenige gemeldet. Eine Kollegin und ich

gaben uns den Namen „Hospital-Spontan-Duo ohne Verfallsdatum“ und brachten die Menge mit Akkordeon, Steirischer, Gitarre und Gesang zum Toben.

Inzwischen war es August geworden, der langersehnte Urlaub näherte sich und wir konnten uns kaum noch beherrschen, den nahegelegenen Baumarkt aufzusuchen, um ihn kurz darauf wie schon im Jahr zuvor mit unzähligen Kartons Boden- und Wandfliesen wieder zu verlassen.

Es gab tatsächlich noch eine Stelle im Haus, die wir noch nicht einer tiefgreifenden Umgestaltung unterzogen hatten. Der Heizungs- und Waschkeller, sowie Peter's Werkstatt und die Kellertreppe. Mit einem leichten Anflug von Widerwillen tauchten wir für die gesamten vier Wochen in die Gewölbe ab, gestalteten den Waschkeller total um, verlegten zusätzliche Wasserrohre und elektrische Leitungen, installierten eine neue Küchenzeile samt Heißlufttherd mit Ceranfeld aus dem hiesigen Anzeiger und begannen dann mit dem segmentweise fliesen des Werkstattbodens. Da der Keller eigentlich voll war und kein freier Raum zur Verfügung stand, in den man hätte ausweichen können, gab es immer ca. drei Baustellen gleichzeitig, da wir nur stückweise arbeiten konnten und die jeweiligen Trocknungszeiten uns in die Knie zwangen und viel Zeit kosteten. Die Krönung der „Sommerfrische“ war das Bekleben der Kellertreppe mit lauter Unikaten, die von Peter liebevoll auf der Fliesensäge in Form gebracht wurden. Am letzten Urlaubstag montierten wir die aus Kieferbrettern gesägten, gehobelten und rot lackierten Abschlußleisten entlang der Treppe. Bei dieser Großaktion stand nur Stefan als Helfer zur Verfügung, der mit Schutzbrille, Gehörschutz und Gummistiefeln beim nassen Fliesensägen mit Hilfe eines Gartenschlauches für ausreichenden Wassernachschub sorgte.

Carolin verbrachte eine Woche der Ferien zusammen mit Alex, der sich im Juli endgültig von England verabschiedet hatte, auf einem Bergbauernhof in Tirol. Der Alpenverein hatte für Jugendliche eine Arbeitswoche auf verschiedenen Bergbauernhöfen angeboten. Für 100,- DM konnte man anreisen und bei ansonsten freier Kost und Logis das Leben auf dem Hof nicht nur hautnah miterleben, sondern auch selbst mit Hand anlegen, z.B. beim Melken der Kühe, Gras mähen mit der Sense, füttern der Hühner und Schweine usw.



Einen großen Teil der Ferien verbrachte sie mit jobben, um sich Geld für den Führerschein zu verdienen.

Andreas verbrachte seine Sommerferien in der Stadt. Ausgerüstet mit dem Ferienpaß wollte er eigentlich mit seinem Freund auf Tour gehen, aber dieser durfte kurzfristig verreisen, so daß er alleine nicht allzu viele Möglichkeiten hatte. Peter hat sich aber doch einen Tag mit ihm in den Kanadier gesetzt und so sind die beiden von Geretsried nach München gerudert. Diesesmal paßten wir aber beim Ablegen des Bootes besser auf Poldi auf. Sie wurde während des aufregenden Einsetzens des Kanus an einen Baum gebunden. Diesesmal wäre es schwieriger gewesen, sie wieder an Land zu bringen, wenn sie auf die Idee gekommen wäre, dem Boot schwimmend zu folgen. Beleidigt war sie den ganzen Tag und erst abends an der Münchner Floßlende, als sie ihre vermißten Familienmitglieder wieder mit lautem Bellen begrüßen konnte, war die Welt für sie in Ordnung.

Der Tag bot für die beiden Abenteurer eine willkommene Abwechslung, da sie von freundlichen Isarflößern mit Bier und Limo versorgt wurden und die Kraftwerksrutschen samt Kanu auf dem Floß parkend mühelos passieren konnten.

Andreas hatte im August aber nicht nur Freude. Sein geliebtes Fahrrad wurde ihm vor der Haustür seines Freundes gestohlen. Da gab es natürlich viele Tränen, Diskussionen und Überlegungen, wie man es hätte verhindern können, aber es änderte ja nichts mehr. Da er im September an die neue Schule wechselte, brauchte er auch unbedingt einen fahrbaren Untersatz - dummerweise hatten wir bis zu diesem Zeitpunkt keine Fahrradversicherung. Er bekam zähneknirschend ein neues Rad und wir haben jetzt auch eine Versicherung.

Ende August begann für Stefan ein neuer Lebensabschnitt. Der erste Tag im Kindergarten. Wie erwartet, gab es keinerlei Eingewöhnungsprobleme und er fühlt sich dort sehr wohl. Im Betriebskindergarten des Krankenhauses bekommt er morgens sogar das Frühstück, so daß ich

diesbezüglich keinen Streß entwickeln muß. Morgens um 07.15 Uhr trifft er dort schon ein und da ist der kleine Mann natürlich noch nicht ausgeschlafen. Da rächt es sich, wenn man abends so spät einschläft, weil man immer auf den großen Bruder warten muß, der länger aufbleiben darf.



Gott sei Dank schläft er nach dem Mittagessen im Kindergarten und so gleicht sich das ganze wieder ein bißchen aus. Abends hätten wir aber doch gerne früher unsere Ruhe. Aber das wird auch noch. Bis man sich umschaut, sind sie ganz aus dem Haus, dann wird es noch ruhig genug. Manchmal kann ich es gar nicht mehr erwarten und gleichzeitig will ich nichts davon wissen.

Tobias verbrachte einige unbeschwerte Tage mit der Jugendgruppe beim Zelten an den Osterseen und auf einer Hütte in Österreich.

Unser Hund sorgte im Sommer ebenfalls für Aufregung. Die halbjährige Läufigkeit blieb auch diesmal nicht aus und die Rüden der näheren und fernerer Umgebung waren wie immer hell begeistert. Ein sehr hartnäckiger, aber nicht standesgemäßer Freier in Form eines weißen Pudels nutzte möglicherweise einen unbewachten Moment aus und wir mußten mit dem Schlimmsten rechnen. Die Panik war groß und so blieb nichts anderes übrig, als mit Hilfe des Tierarztes und einiger Spritzen der Unsicherheit ein Ende zu machen.

Seit dem neuen Schuljahr geht Andreas in die gleiche Schule, in der auch Tobias war und wir können nur mit Freude feststellen, daß er sich hier deutlich verbessert hat. Das liegt nicht nur an seinem während den Ferien gewachsenen Geist, sondern vor allem am Klima, das an dieser Schule herrscht. Wie schon im Vorjahr beschrieben, gibt es neben einer Schulverfassung und eigenständigen Firmen noch viele andere Möglichkeiten, sich zu engagieren. So hat Andreas eine „Richterausbildung“ durchlaufen und wurde kürzlich zum „Justizminister“ ernannt. Außerdem arbeitet er in der Fahrradwerkstatt mit und war letzte Woche das erste Mal mit der Rodelgruppe im Eiskanal am Königsee. Die Schule macht ihm echt Spaß und füllt ihn so aus, daß er inzwischen keine Lust mehr hat, im Fußballverein zu spielen. Auch wenn wir das längst vorhergesehen haben, mußte er die Erfahrung doch selbst machen. Jetzt spielt er halt mit den Spezl'n am nahegelegenen Bolzplatz und das ist auch prima.

Ende September schafften Peter und ich das Unfaßbare. Wir fuhren für zwei ganze Tage in die Nähe von Basel zu Peter's Tante Erika, die ihren 80. Geburtstag feierte. Mit Gepäck und Schwiegermutter machten wir uns auf. Für mich war es ein echtes Abenteuer, ist doch allseits bekannt, daß ich ungern weit vom heimischen Herd

weiche. Mit der Fähre über den Bodensee zu fahren und den Rheinfall bei Schaffhausen zu sehen, gehörte zu Peter's Standardkulturprogramm auf der Hinfahrt. Glücklicherweise durfte ich auf Peter's kindlichen Pfaden wandeln und wurde über seine frühen Schandtaten ausführlich aufgeklärt. Übernachten durften wir in Liestal bei Peter's Cousin. Einen nächtlichen Trip durch die Baseler Altstadt hätte ich noch mehr genießen können, wenn ich nicht so krank gewesen wäre. Die eigentliche Geburtstagsfeier war echt toll und alle Honoratioren des Ortes sorgten für angeregte Unterhaltung. Mit Unmengen von Walnüssen von Tante Erika's Nußbaum und frischem Bodenseeobst kamen wir wieder zurück. Für viele mag dieser Kurzurlaub lächerlich klingen, aber für mich waren es unvergeßliche neue Eindrücke, an die ich gerne zurückdenke.

Peter hat lange durchgehalten, nämlich 25 Jahre in der gleichen Firma. Anlässlich dieses Jubiläums gab es eine große Feier, an der er zusammen mit drei weiteren Jubilaren geehrt wurde. Jeder hatte ein Budget von 300,-DM zur Verfügung und durfte sich je 11 Gäste einladen. Die Köche und das Kantinenpersonal gaben das Beste und schafften es nur mit Mühe und Not, die Gäste gegen 23.00 Uhr aus dem Casino zu entfernen. Die fröhliche Gesellschaft zog in die nächste Kneipe und feierte dort ausgiebig weiter. Mit einem Taxifreifahrtschein ausgerüstet gelangte mein Mann gegen 03.00 Uhr morgens mit Geschenken bepackt sicher nach Hause. Der neue Kaffeefullautomat hat sofort einen zentralen Stellenwert in der Küche eingenommen. Die überdimensionale Holzkiste mit heimischem Gemüse lieferte lange Zeit Vitamine für die Familie und die Jubiläumsurkunde hängt im Treppenhaus.



Leider bekommt man nicht nur häufig etwas, man kann es auch verlieren. In meinem Fall sind es Zähne. Da es sich nicht um Milchzähne handelt, habe ich keine Aussichten, die Lücken auf natürliche Weise zu füllen. Nicht nur der Zahnarzt, auch der Kieferchirurg durfte sich mehrfach mit mir beschäftigen und das zählte wirklich zu den ganz unerfreulichen Vorkommnissen dieses Jahres.

Carolin überraschte uns eines Tages mit der bestandenen Führerscheinprüfung. Sie brachte es wirklich fertig, den Prüfungstermin vor uns halten. Ihr Opi wußte davon, hat aber nichts verraten. zwei Monaten hatte sie die Sache geschafft, hat sich auch alleine verdient, einen kleinen Zuschuß von Omi trotzdem gerne angenommen. So hat sie einen neuen Richtung Unabhängigkeit getan. Mit Peter's Roller fährt ganz souverän und gerade heute ist sie das erste Mal mit Alex in unserem Auto unterwegs nach Augsburg. (Ein bißchen Sorgen mache ich mir schon, aber das gehört dazu)



geheim zu Innerhalb von das Geld dafür und uns aber Schritt in sie inzwischen

Ihr Studium macht ihr weiterhin Freude und obwohl sie die jüngste ist, schlägt sie sich sehr tapfer und hat bis jetzt nur prima Noten geschrieben.

Wie gut, daß wir im August eine Fahrradversicherung abgeschlossen haben. Vor kurzem war Tobias wie immer mit dem Rad in der Arbeit und auf dem Nachhauseweg wurde er von einer Autofahrerin, die die Vorfahrt mißachtet hatte, zu einer Notbremsung gezwungen. Er rutschte mit dem Vorderrad unter das Auto. Gott sei Dank ist ihm nichts Schlimmes passiert, aber das Rad war kaputt. Über nacht

schloß er es an einem Verkehrsschild an. Am nächsten Tag wollten wir das Fahrrad abholen, aber es gab nichts mehr zu holen. Sogar kaputte Räder werden gestohlen... Eine besondere Freude war für ihn, als er Ende des Jahres erfuhr, daß er von der Firma eine Prämie für überdurchschnittliche Leistungen bekommt. In seinem momentanen Eifer hat er sich entschlossen, an der Volkshochschule einen Amateurfunkkurs zu belegen und das ist für ihn eine interessante Erfahrung, da hier nur Leute sind, die wirklich lernen wollen und nicht müssen. Bis jetzt macht es ihm großen Spaß.

Wie in jedem Jahr gab es auch heuer die Diskussion um die Geschenke. Die großen Kinder haben beschlossen, daß es bis auf echte Winzigkeiten keine Geschenke mehr geben soll, so werden wir, wenn das Wetter uns keinen Strich durch die Rechnung macht, am Hl. Abend nachts mit Laternen entweder in den Wald gehen oder bei Schnee zum Schlittenfahren und für Stefan das Christkind im Freien



kommen lassen. Wir werden Glühwein und Plätzchen mitnehmen und alle freuen sich schon auf Stefan´s Gesicht und denken sich genau aus, wie alles werden könnte. An diesen Gedanken haben wir im Moment mehr Freude als an irgendwelchem Kommerz.

Das Christkind wird uns überall finden, ob zu Hause oder nicht. Eigentlich war schon Bescherung. Unsere Familie wurde wieder um ein gemeinsames Jahr reicher. Wir haben alle viel voneinander gelernt und solange unsere Herzen offen sind, wird uns das Christkind immer finden.

Mit den besten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im Neuen Jahr

Renate, Peter, Carolin, Tobias, Andreas, Stefan, Poldi und Bärli